



miteinander

INFO FREUNDE DER PFARRE PINSDORF

Katholische Kirche
in Oberösterreich

Nr. 3 · November 2015 · 12. Jahrgang · Postentgelt bar bezahlt · Herausgeber: Freunde der Pfarre Pinsdorf, Moargasse 2,
4812 Pinsdorf · Redaktion: Vorstand des Vereins Freunde der Pfarre Pinsdorf mit obiger Adresse ·
Blattlinie: Verbreitung von spirituellen Inhalten · Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz · Hersteller: Salzkammergut-Media Gmunden

Das Brot des Heimatlosen

Drei Henker jagen den Menschen auf der Flucht.

*Der Name des **ersten Henkers** ist: **Angst**
Dieser Henker quält ihn am Tag mit Fragen ohne
Antwort:*

*Wirst du eine offene Grenze finden?
Eine Bleibe? Eine Arbeit?*

*Was ist mit all denen, die du verlassen hast?
Auch in der Nacht lässt ihn das Fragen nicht
schlafen.*

*Der Name des **zweiten Henkers** ist: **Not**.
Zuschauen darf er beim Mahl der anderen,
dazu setzen darf er sich nicht.
Durch Straßen darf er gehen,
einen Ort hat er nicht.*

*Der **dritte Henker** ist **ohne Namen**.
Er ist der, der die Namen raubt.*

*Wer kennt die Namen der Schwarzafrikaner,
umhergetrieben
der Flüchtlinge, ertrunken im Mittelmeer,
der Äthiopier, der Sudanese, der Afghanen.
Gezählt nur, nicht genannt:
ein Vertriebener, ein Flüchtling, ein Heimatloser:
ein Fremder ohne Namen.*

*Drei Henker jagen diesen Heimatlosen,
drei Engel aber schützen ihn.*

*Der **erste Engel** ist: **der Behütende**.
Er wohnt beim Heimatlosen
in seinem Gedächtnis und erinnert ihn:
zu Hause, am Tisch, das Brot herumgereicht,
ein Lachen, ein Fest, und wie lieblich der Frühling war,
wie friedlich der Abend.
Auch wenn kalter Wind ihn jetzt frieren lässt:
Erinnerung ist eine sanfte Umarmung.*



Foto: shutterstock - Gwoelf

*Der **zweite Engel** ist: **der Hinweisende**.
Er öffnet dem Heimatlosen die Augen und zeigt ihm,
wo Zukunft anfängt.
Er ist der, der den Müden nicht aufgeben lässt,
voller erfinderischer Hoffnung.*

*Der **dritte Engel** aber ist der andere Mensch:
der Helfende.
Der die Henker vertreibt, der nicht beschämt,
sondern aufrichtet,
der Ort gibt und Namen, Sprache und Brot:
er wird dem Heimatlosen zum Engel.
Nicht so sanft wie der Engel der Erinnerung,
nicht so klug wie der Engel der Hoffnung,
aber so einfach wie ein Brot,
geteilt von einem Freund mit einem Freund.*

Von Joop Roeland, leicht adaptiert

Heimat ist kein Ort, Heimat ist ein Gefühl!

So singt Herbert Grönemeyer in seinem Song „Heimat“. Da spüren wir schon etwas von der Doppeldeutigkeit, der diffusen Zwiespältigkeit, die zu diesem Begriff gehören.

Und so geht es dann auch weiter, gar nicht einfach zu verstehen: Heimat, das meint: „Zweisprachenland, entfernt verwandt, an verschiedene Ufer gespült, zum gemeinsamen Gelingen verdammt.“ – Nicht nur die Musik, auch die Sprache verrät den großen Künstler. Was es mit der Heimat ist, das ist alles andere als eindeutig. Unendlich schwer sogar ist es zu fassen. Gegenteiliges reibt sich, widerspricht sich, kann nur mühsam zusammen gebracht werden. – Zweisprachenland, entfernt verwandt, an verschiedene Ufer gespült. Ich bin mir sicher, viele Menschen auch in unserem Land, die noch nie ihre Heimat verloren haben, würden Herbert Grönemeyer vehement widersprechen.

Immer noch, ja, auch heute noch, – wenn auch nicht mehr lange – hören wir die Erzählungen derer, die am Ende des Krieges aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Aus Schlesien und aus Pommern, aus Ostpreußen und dem Sudetenland. Aus Südtirol. In ganz Europa wurden Menschen damals vertrieben. Die Bilder der Heimatlosen aus unserer Zeit bringen uns die Medien ins Haus. In den jordanischen und türkischen Flüchtlingslagern leben sie, in den Hungerlagern am Rande der Sahara, von Rebellen vertrieben. Für sie alle ist Heimat zunächst ein Ort. Der Ort, an dem sie groß geworden sind, an dem sie gelebt und gearbeitet haben, meist im Familienverband, und an dem es für sie nun kein Bleiben mehr gibt.

Und da sind noch die anderen, die freiwillig ihre Heimat verlassen, weil sie dort keine Lebensgrundlage und keine Lebensperspektive für sich erkennen. Auf den seeuntüchtigen Booten des Mittelmeers finden wir sie, und in den Abschieberäumen der Flughäfen.



Foto: Jenner

In den Notquartieren an den Grenzen und in behelfsmäßigen Unterkünften mancher Städte. In Deutschland und Österreich. In Schweden und Italien. Für sie war die Heimat kein lebenswerter Ort mehr. Deswegen haben sie sich auf den Weg gemacht in ein neues, vermeintlich besseres Leben.

Und da sind schließlich auch noch solche, die den Heimatort verlassen haben, freiwillig und ohne Not. Die neugierig sind auf neue Orte, weil die Kinder-Heimat zu eng wurde, zu wenig anregend, und mit nur spärlicher Perspektive.

Heimat, was ist es nur mit der Heimat?

Zur Heimat gehören die ins Unterbewusste eingegrabenen Bilder der Landschaft. Und die Geräusche, des Meeres – oder des Windes. Und die Gerüche, von frischem Brot und duftenden Speisen. Alle diese sinnlichen Erfahrungen von Heimat, alle diese Bilder, ins unterbewusste Gedächtnis eingebrennt, sie können den Menschen nicht genommen werden. Auch wenn die Orte unerreichbar fern, oder, im Laufe der Zeit, unendlich fremd geworden sind. Sie bleiben uns, sie bleiben, so hat es die große Ostpreußin Marion Gräfin Dönhoff formuliert, vor allem für den, für die, die „imstande ist zu lieben ohne zu besitzen.“ Und, und das scheint mir das Allerwich-

tigste, dieses Gefühl von Heimat verhindert eben nicht, sich neu zu orientieren, sich der Zukunft zu öffnen, Perspektiven zu entwickeln, oder biblisch gesagt, Häuser zu bauen und Gärten zu pflanzen.

Für mich ist die Botschaft der Bibel in diesen Tagen etwas, was ich gerne weiter sage: liebevoll und zugleich mahnend und aufrüttelnd. Wie ein Hoffnungsschimmer am dunklen europäischen Horizont kommt diese Botschaft mir entgegen und hilft mir, die Gedanken an all jene Heimatlosen und Entwurzelten zu ertragen.

Was uns zu tun bleibt?

Nicht zu fragen, warum die Menschen auf der Flucht sind, sondern ihnen einfach beizustehen, ihnen einen letzten Rest an Würde wieder zurückzugeben, ihnen zu helfen, dass sie wieder ein Gefühl von Heimat und Geborgenheit entwickeln können. Wir feiern in den kommenden Tagen große Feste, mit vielen berühmten Gestalten. Nikolaus war ein Türke, Jesus war ein Jude, die Heiligen Drei Könige waren Asiaten und Afrikaner. Menschen, zum Teil weit weg von ihrer Heimat. Diese berühmten Gestalten könnten uns daran erinnern, dass Glaube ein Stück Heimat werden könnte, das weit mehr ist als Grund und Boden, oder Scholle. Es geht um Gefühle und Emotionen. So gesehen, gewinnt Herbert Grönemeyers Wort ja noch einmal eine ganz neue Bedeutung: „Heimat ist kein Ort. Heimat ist ein Gefühl.“

Ich wünsche uns allen, dass wir immer wieder das Gefühl von Heimat erleben dürfen.



Mag. Gerhard Pumberger

Obmann des Vereins der Freunde der Pfarre Pinsdorf

Das Heimatgefühl

Von Dominik Leitner

In den vergangenen Jahren habe ich mir viele Gedanken zum Thema „Heimat“ gemacht. Für viele Jahre war das Haus meiner Eltern, der Platz meines Heranwachsens, meine Heimat. Aber nach und nach verlor dieser Ort an Bedeutung. Ich schaffte es dort nicht mehr, wirklich „anzukommen“, sondern legte irgendwann nur mehr Zwischenstopps ein.



Direkt nach dem Zivildienst habe ich ein Studium in Wien begonnen. Und bin geradewegs an der Stadt gescheitert: Weil Wien mir nicht jene Heimat sein wollte oder konnte, die ich aus Pins-

dorf gewohnt war. Es hat lange gedauert und ich habe der Großstadt viele Jahre nicht verziehen, bis ich bemerkte, dass ich die ganze Zeit einer Utopie nachgejagt bin.

Heimat ist kein geografischer Ort, den man mit Zug oder Auto erreichen kann. Heimat trägt man immer im Herzen. Es ist die Familie, in der man sich (zumindest die meiste Zeit) verstanden fühlt. Oder der Freundeskreis, der einen schon sein

halbes Leben begleitet und der einen immer wieder auffängt. Es kann der Partner oder die Partnerin sein, bei der man ein Gefühl des „Ankommens“ verspürt. Es kann die Leidenschaft sein, die man bei einer Tätigkeit verspürt. Heimat kann in allem stecken.

Der Duden beschreibt Heimat als einen Ort, in dem man „[geboren und] aufgewachsen ist oder sich durch ständigen Aufenthalt zu Hause fühlt (oft als gefühlsbetonter Ausdruck enger Verbundenheit gegenüber einer bestimmten Gegend)“. Auch wenn ich den Sprachwissenschaftlern widerspreche (es muss kein Ort sein!), muss ich ihnen doch auch recht geben (gefühlsbetont!). Heimat kann so vieles sein und doch sollte sie vor allem eines nicht sein: Ein Vorwand, um sich abzuschotten.

Im vergangenen Wahlkampf und auch während der andauernden Flüchtlingssituation hört man es nur zu oft: Wir müssen unsere Heimat schützen, sonst wird sie uns weggenommen. Wer wirklich an diese „Gefahr“ glaubt, wird es nicht verstehen, aber: Wir reden hier von Menschen, die sich aufgrund von Krieg, Verfolgung oder bitterer Aussichtslosigkeit



entschließen, ihre Heimat zu verlassen. Das macht niemand gerne und ist für viele von uns vollkommen unvorstellbar. Deshalb sollten wir alles daran setzen, dass diese Menschen das Gefühl von Heimat bei uns finden und fühlen. Das wäre ein Akt der Menschlichkeit. Denn dieses Gefühl des Nicht-Ankommens, dieser Schmerz der vollkommenen Heimatlosigkeit erdrückt einen.

Ich trage Heimat seit ein paar Jahren immer mit mir herum, beinahe so wie ein Rucksack. Es hat lange gedauert, bis mir bewusst wurde, dass Heimat ein imaginärer Ort ist. Es ist für mich überall dort, wo ich einfach nur ich sein kann. Und seit ich das verstehe, habe ich mich zwar schon ein paar mal verirrt, bin falsch abgebogen oder habe einen Umweg genommen, aber ich habe nie wieder meine Heimat verloren.

Einfach Gutes tun!

Ich habe angefangen in einer Unterkunft, in der ca. 150 Personen untergebracht waren. Darunter mehrere Familien und zwei Dolmetscher. Wir von den Johannitern waren immer zwischen 4 und 8 Personen, dazu kamen noch zwei von einer Sicherheitsfirma. Die Familien waren möglichst in einem Zimmer und meist mit niemand anderem oder einer anderen Familie. Die Leute waren auch zumindest insofern nach Herkunftsländern getrennt, dass sich keine „verfeindeten“ Nationalitäten in einem Zimmer befanden. Gab es Probleme, wurde auch ge-

tauscht. Bei den Essensausgaben wurde von uns sehr streng darauf geachtet, dass jeder gleich viel bekommt. Interessant dabei war, zu beobachten, wie wichtig die Familienhierarchie ist. Der Familienvater, also der Älteste bekommt zuerst, dann seine Söhne, und dann deren Söhne und erst dann dürfen sich die Frauen, in ähnlicher Reihenfolge (Ehefrau, Töchter, Schwiegertöchter, Enkelinnen, usw.) Essen nehmen. War es allerdings schon etwas knapp an Essen, so achteten alle darauf, dass genug für die Letzte übrig blieb. (Und wenn dafür jeder hungrig

Hautnah erleben was es heißt: „Fremde aufzunehmen“

Weit weg sind die Fernsehbilder von den großen Fluchtbewegungen in den Konfliktgebieten unserer Welt. Wir können uns nicht wirklich vorstellen, was das für die Menschen die auf der Flucht sind, aber auch für die Regionen, wohin sie flüchten konkret bedeutet.

Jetzt sind wir aber seit Monaten mitten drinnen in diesen Fluchtbewegungen, auch hier bei uns, mitten im Herzen von Europa. Wir erleben mehrere Facetten: große Hilfsbereitschaft, aber auch große Angst und Sorge um unser christliches Europa. Unser Papst Franziskus ruft uns mit seinem persönlichen Beispiel und seine Worten ganz deutlich in Erinnerung, dass es für uns Christinnen und Christen ein Auftrag und eine Verpflichtung ist Barmherzigkeit zu leben und in unserer Gesellschaft Zeugnis dafür abzugeben: *„Barmherzigkeit ist der letzte und endgültige Akt, mit dem Gott uns entgegnet. Barmherzigkeit ist das grundlegende Gesetz, das im Herzen eines jeden Menschen ruht und den Blick bestimmt, wenn er aufrichtig auf den Bruder und die Schwester schaut, die ihm auf dem Weg des Lebens begegnen. Es gibt Augenblicke, in denen wir aufgerufen sind, in ganz besonderer Weise den Blick auf die Barmher-*

zigkeit zu richten und dabei selbst zum wirkungsvollen Zeichen des Handelns des Vaters zu werden“ Zitat aus der Schrift zum Hl. Jahr von Papst Franziskus

Genau jetzt werden wir gerufen zu handeln, Zeichen zu setzen, wirksam zu helfen und die Sorgen und Ängste zurückzustellen. Diese sind dann größer, wenn wir aus der Ferne zuschauen und diese werden sofort viel kleiner, wenn wir uns als Christinnen und Christen auf die konkrete Hilfe und damit auf die Menschen, die zu uns kommen, einlassen. Wir erleben in vielen Orten wo Menschen auf der Flucht einen sicheren Platz gefunden haben, dass die Angst verschwindet und durch Begegnung von Mensch zu Mensch viele kleine Wunder des Alltags entstehen. Dieses spontane Einlassen der Menschen in den Pfarren und Gemeinden wird aber nicht ausreichen. Die Menschen, die zu uns kommen werden länger bei uns bleiben und wir brauchen einen langen Atem ein neues Miteinander zu entwickeln und Formen des Dialoges zu suchen. Diese neue Flüchtlingsbewegung wird auch unsere christlichen Pfarrgemeinden verändern oder hat sie schon verändert. Wir sind eingeladen über unseren Glauben nachzudenken und unser Wirken in der Gesellschaft zu überdenken. Es wird auch auf Dauer

mehr brauchen als die organisierte Nächstenliebe durch die Caritas leisten kann. Jede und jeder ist gefordert durch ihren und seinen Beitrag Zeugnis abzugeben. Da stehen wir erst am Anfang einer neuen gesellschaftlichen Aufgabe, die nicht nur an die Politik, den Staat und die NGO's delegiert werden kann. Meine konkreten Einsätze am Bahnhof in Linz haben mich bewegt und berührt. Ich bin auch dankbar für das große Engagement der vielen freiwilligen HelferInnen.

Ich lade ein und bitte darum: gehen wir auf die Menschen die zu uns kommen zu und gestalten wir aktiv einen neuen Dialog der Kulturen und Religionen als Signal an die Weltgemeinschaft.



Franz Kehrer
arbeitet seit 17 Jahren in der Caritas OÖ, seit 3 Jahren Caritasdirektor, verheiratet, drei erwachsene Kinder, lebt mit seiner Frau in Ottensheim.

vom Tisch gehen muss.) Es kam also nicht vor, dass jemand nichts bekam.

Auch toll war zu sehen, wie die Leute die Satellitenschüssel selbst montiert haben, wir mussten ihnen nur noch ein Kabel besorgen (Schüssel und Fernseher wurden gespendet.)

Wichtig ist es, ein Mittelmaß zu finden, den Leuten unsere Kultur beizubringen und ihre Kultur gleichzeitig zu schätzen. Ich habe nur positive Erlebnisse gemacht, aber es gibt eben auch Fälle, in denen die Menschen zu sehr sich selbst überlassen werden. Dann finden sie sich nicht zurecht. Und wenn man ihnen das „Westliche“ zu sehr aufdrückt, dann kann die Stimmung von gut gelaunt sehr schnell zu aggressiv wechseln. Man merkt, dass diese Menschen Angst vor Unterdrückung haben und ihre eben erst gewonnene Freiheit nicht leichtfer-

tig hergeben. Sie sind kooperativ, aber nur, wenn jeder seinen Teil der Arbeit erledigt und nicht einer nur dasitzt und anschaafft.

Was mich bewegt und antreibt ist ganz einfach die Nächstenliebe, der Wille, der Gesellschaft etwas Gutes zu tun.



Peter Supper
aus Pinsdorf absolviert ein freiwilliges Soziales Jahr bei den Johannitern in Lübeck



WEIHNACHTEN OHNE DICH

[ABER MIT EUCH]

Sa., 19. Dez. 2015

**18 Uhr
Pfarrkirche Pinsdorf**

Anschließend „Zeit zum Ausklingen lassen“ in der Pfarrkirche

**Eingeladen sind besonders jene, die Weihnachten
in diesem Jahr ohne einen geliebten Menschen feiern.**

Foto: Janner

„Gute Töne“ Benefizkonzert

**Pfarrkirche Pinsdorf
So, 13. Dezember 2015
Beginn 18:00 Uhr**

Die Weihnachtsidee „Gute Töne“ ist in den letzten Jahren auf enormes Interesse gestoßen und auch heuer häuften sich die Anfragen, ob es denn wieder eine besinnliche Vorweihnachtsstunde mit Musik und Texten geben wird. Deshalb haben sich auch die Musiker und Texter mit Freude an eine Fortsetzung der Hilfsidee „Gute Töne“ gemacht. Adventliche Stimmung verbreiten und den Besuchern Vorfreude auf das nahende Fest zu vermitteln, macht umso mehr Menschen glücklich, wenn man bedenkt, dass sich Publikum und Künstler gleichermaßen in den Dienst einer guten Sache stellen und auf jeden profanen Gewinn verzichten, um an jene Menschen zu denken, denen es gerade in dieser Zeit nicht so gut geht.

Somit gibt es auch im vierten Folgejahr einer simplen Idee der Gruppe „Le Voci Dolci“ rund um Renate Mayer-Haas und Margit Heitzinger professionelle Musiker aus verschiedensten Formationen zwischen Salzburg, Graz und Linz, die sie gemeinsam mit dem Mundartdichter Hans Heitzinger und engagierten Damen der Pfarre sowie einem Bläserensemble des Musikvereins zum Genießen und Helfen verleiten wollen.

Bereits vor der Kirche wird wieder mit winterlichem Glühwein und Weisenklängen auf den adventlichen Abend eingestimmt. Anschließend erwartet die Besucher ein musikalischer Bogen von alpenländischen Weihnachtsliedern bis hin zu swingenden Christmas-Classics, die abwechselnd mit besinnlichen Texten von Hans Heitzinger erklingen, um weihnachtliche Stimmung abseits des Geschäftstrubels zu vermitteln. Auch nach dem Konzert gibt es die Möglichkeit vor der Kirche mit einem wärmenden Getränk die Stimmung an andere weiterzugeben.

Die gesamten Spenden werden **ausnahmslos** dem guten Zweck zugeführt!

Gute Töne-Team: Gerhard Altmaninger, Roland Fuchs (akk.), Hans Heitzinger (txt), Margit Heitzinger (voc), Milan Kalcu, Paul Kotek (p, git, voc), Renate Mayer-Haas (voc), Roland Mayer (dr), Hubert Mayer (sax, fl), Ferdinand Neidhardt (b),



Termine

Sonntag, 13. Dezember 2015, 18 Uhr

Pfarrkirche

Benefizkonzert „Gute Töne“

Der Reinerlös wird für caritative Zwecke in Pinsdorf verwendet.

Samstag, 19. Dezember 2015, 18 Uhr

Pfarrkirche

Weihnachten ohne dich

Aber mit Euch

Eingeladen sind alle, die heuer zu Weihnachten jemanden vermissen.

Anschl. Ausklang der Feier in der Pfarrkirche

Weihnachten in Pinsdorf

Donnerstag, 24. Dezember 2015, 16 Uhr

Pfarrkirche

Kinderfeierstunde

Donnerstag, 24. Dezember 2016, 23 Uhr

Pfarrkirche

Christmette „Es riecht himmlisch“

Eine duftende Christmette

Freitag, 25. Dezember, 9.15 Uhr

Pfarrkirche

Gottesdienst

„Ich fühl mich wie neugeboren“

Wellness-Gottesdienst für die Seele zu Weihnachten

Donnerstag, 31. Dezember 2015, 16 Uhr

Pfarrkirche

Jahresschlussandacht

„Vier Jahreszeiten“

Gottesdienst zum Jahreswechsel im Zeichen der 4 Jahreszeiten

Die Sternsinger sind wieder da!

Samstag, 2. Jänner 2016, ganztags

Sonntag, 3. Jänner 2016, nachmittags und abends

Montag 4. Jänner 2016, ganztägig

Wir bitten um eine freundliche Aufnahme und eine großzügige Spende für die Ärmsten der Welt!

Wer als Kind oder Jugendlicher Sternsingen gehen will, soll sich bitte beim Pfarrassistenten melden.

Mittwoch, 6. Jänner 2016, 9.15 Uhr

Pfarrkirche

Sternsinger-Gottesdienst

„Tierisches Sternsingen“

Gedanken zu ein paar ungewöhnlichen Tieren in der Krippe

Sonntag, 17. Jänner 2016, 9.15 Uhr

Pfarrkirche

Tauferneuerung mit den

Erstkommunion-Kindern

„Salz der Erde und Licht der Welt“

Dienstag, 2. Februar 2016, 18.00 Uhr

Pfarrkirche

Kerzenweihe zu Maria Lichtmess

„Abschied von Weihnachten“

Die Pfarre bittet alle Pinsdorfer und Pinsdorferinnen als Zeichen der Wertschätzung der pfarrlichen Arbeit um Kerzenspenden!
DANK!

Mittwoch, 3. Februar 2016, 19.00 Uhr

Pfarrzentrum

Blasiussegen

„Heilende Kräfte in meinem Leben!“

Sonntag, 14. Februar 2016, 19 Uhr

Pfarrkirche

Segensfeier zum Valentinstag

„Paarweise“

Von Adam und Eva über Maria und Josef zu Freddy und George
Anschl. Agape im Pfarrzentrum

Sonntag, 28. Februar 2016, 9.15 Uhr

Pfarrkirche

Gottesdienst zum Familienfasttag

Gestaltet vom Frauentreff

Freitag, 4. März 2016, 19 Uhr

Pfarrzentrum

Weltgebetstag der Frauen

Donnerstag, 10. März 2016, 19.30 Uhr

Pfarrzentrum

Elternabend für die Erstkommunion

Montag 14. März 2016, 19 Uhr

Pfarrkirche

„Wenn Wege sich trennen“

Regionale Segensfeier für Geschiedene und Wiederverheiratete
Anschl. Agape in der Pfarrkirche

V O R A N K Ü N D I G U N G

2016

Freitag, 22. April 2016, 20 Uhr, Pfarrzentrum

Sexy Jesus · Kabarett mit Stefan Haider

Freitag, 23. September 2016, 20 Uhr, Pfarrzentrum

Konzert mit Safer Six „Made in Austria“ · 100% a capella, 100% made in Austria
Austropop a cappella: Von der „Glockn“ bis zu Stürmer



Foto by Iris Gamma

Freitag, 14. Oktober 2016, 20 Uhr, Pfarrzentrum

Kabarett mit Isabella Woldrich · The Best of – Artgerechte Männer- und Frauenhaltung

 **Optik**
AICHINGER

Gut beraten. Besser sehen. www.optik-aichinger.com
Kirchengasse 9 A-4810 Gmunden Tel. 07612 - 64 649